

Die Revolution 1848/49 in ihren Auswirkungen auf die Provinz Pommern

Wissenschaftliche Tagung in der Europäischen Akademie Küzl-Kulice

ELSBETH VAHLEFELD

Am Anfang Oktober 2009 fand in der Europäischen Akademie Küzl-Kulice eine deutsch-polnische wissenschaftliche Tagung statt, die sich mit speziellen Entwicklungen der Revolution 1848/49 in der Provinz Pommern befasste. Es wurden neuere Forschungsergebnisse von Wissenschaftlern vorgestellt und das Revolutionsgeschehen in der Provinz Pommern, aber auch in den angrenzenden östlichen Provinzen Preußens, insbesondere Posen, unter verschiedenen Gesichtspunkten thematisiert und diskutiert. Veranstalter waren die Stiftung Europäische Akademie Küzl-Kulice und der Verein zur Förderung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit e. V. Die Leitung der Tagung hatte Lisaweta von Zitzewitz. Gefördert wurde die Tagung mit Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie des Vereins zur Förderung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit e. V.

Den Veranstaltern war es gelungen, Referenten zu gewinnen, die zum Revolutionsgeschehen in Hinterpommern aus authentischen Quellen berichten konnten. Prof. Dr. Hubertus Fischer, Universität Hannover, stellte in seinem Vortrag „Anfänge konservativer Vereinsbildung 1848/49 in Pommern“ einen bisher nicht veröffentlichten handschriftlichen Bericht des Leopold Freiherrn von Ledebur vom Januar 1849 vor, der über das Revolutionsgeschehen in Pommern und über die Rolle konservativ gesinnter Kreise, über die effektive Organisation

von Wahlkämpfen, über den Einsatz von Druckschriften, den Austausch von Informationen und die Verkürzung von Kommunikationswegen Auskunft gab. Ferner konnte Fischer bisher nicht veröffentlichte Briefe der Wilhelmine Freifrau von Ledebur präsentieren. Die Schreiberin schildert darin aus eigenem Erleben Begebenheiten aus den Revolutionsjahren in Köslin, wohin sie wegen der Geschehnisse aus Berlin geflüchtet war. Sie äußert sich auch über ihre Angst vor dem polnischen Aufstand in Posen, über den schlechten Ruf der Berliner und die Gefahr, die von der Revolution für den Bestand des preußischen Staates ausging.

Einen weiteren sehr anschaulichen Beitrag zur persönlichen Betroffenheit im Umfeld der revolutionären Ereignisse brachte Prof. Dr. Christian Andree, Universitäten Kiel und Frankfurt an der Oder, der Briefe des in Schivelbein geborenen bedeutenden Arztes und Pathologen Rudolf Virchow (1821–1902) erforscht hat. Der renommierte Virchow-Kenner Andree trug Details aus der Vielzahl der erhaltenen Briefe, die Virchow aus Berlin an seinen Vater in Schivelbein geschrieben hat, vor und zitierte Passagen, in denen Virchow seine Beteiligung an den Barrikadenkämpfen in Berlin schildert und in denen seine ausgeprägte Heimatliebe zu Schivelbein sichtbar wird. Dass es in Schivelbein auch Krawalle während der Revolutionszeit gegeben hat, konnte Andree mit einer Folge von Leserbriefen aus der „Vossische(n) Zeitung“ nachweisen, an

denen sich auch der Vater Rudolf Virchows beteiligt hatte.

In dem Vortrag „Die Revolution 1848/49 in den Verfassungskämpfen des 19. Jahrhunderts“ von PD Dr. Frank Möller, Universität Greifswald, wurde deutlich, dass in den Jahren 1848/49 eine politische Atmosphäre mit einem völlig offenen Ausgang entstanden war, vergleichbar mit dem Prozess der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten in den Jahren 1989/90. Die Aufstände erreichten in Pommern auch die unteren Volks- und Arbeiterschichten, die sich vor allem eine Verbesserung ihrer sozialen Lage erhofften. So erörterten Dirk Mellies, Universität Greifswald, und Prof. Dr. Jens Flemming, Universität Kassel, das Klassensystem und die gesellschaftlichen Gegebenheiten zur Zeit der Revolution. Mellies widmete sich in seinem Vortrag „Exzesse gegen Personen und Eigentum“ der Art und Weise der Proteste der Bevölkerung gegen die bestehende Ordnung, die von Stettin ausgehend auf andere Regionen der Provinz, auch auf das flache Land, übergriffen. Kennzeichnend für Pommern war z. B. die so genannte „Kartoffelrevolution“ von 1847. Flemming erläuterte den Rechtsstatus der Landarbeiter in Pommern zur Zeit der Revolution. Die sich abzeichnende Entlassung der Gutsarbeiter aus der Abhängigkeit von Grundherren bedeutete eine gewisse Entfremdung zwischen Gutsherren und „Untertanen“, zumal die Tagelöhner erstmals ein Recht auf Eigentum und auf Preß(ss)-Freiheit forderten sowie eine gebührende Gerechtigkeit für sich verlangten. Unter dem Stichwort der „Verwöhnungstheorie“ lehnten die Gutsherren höhere Löhne mit dem Argument ab, dass dadurch nur weitere Begehlichkeiten geweckt werden würden.

Wie Harald Bader, TU Dortmund, Institut für Journalistik, berichtete, wurden in Vor- und Hinterpommern in den Revolutionsjahren zahlreiche Zeitungen gegründet, die aber teilweise nur eine kurze Erscheinungsdauer hatten. Die meisten Neugründungen erfolgten im Regierungsbezirk Stettin, daher befasste sich Bader insbesondere mit den Stettiner Tageszeitungen: „Börsen-Nachrichten/Ostsee-Zeitung“, „Königlich privilegierte Stettinische Zeitung (KPSZ)“ und „Norddeutsche Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe (NDZ)“.

Prof. Dr. Monika Wienfort, TU Berlin, Institut für Geschichte, widmete sich der im ostelbischen



Abb. 1 Das Herrenhaus des ehemaligen Gutes der Familie von Bismarck ist seit 1995 Sitz der Europäischen Akademie Küzl. Foto: Jana Olschewski.



Abb. 2 Der ehemalige Gutspark in Küls. Foto: Jana Olschewski.

Raum etablierten „Patrimonialgerichtsbarkeit“. Die Zahl der privaten Gerichte vor der Märzrevolution schätzt sie auf etwa 6.000, wovon viele auf Pommern entfallen. Die Gutsherren waren Gerichtsherrn und übten sämtliche Zweige der Gerichtsbarkeit aus. Aus diesem Amt wuchs ihnen eine Machtstellung zu, die letztlich dazu führte, dass sie häufig Urteile zu eigenem Nutz und Frommen fällten, woraus sich nicht zuletzt der „Mythos der Patrimonialgerichte als Unterdrückungsinstrument“ zur sozialen Disziplinierung entwickelte, den Wienfort jedoch in Frage stellte. Sie befasste sich eingehend mit den Reformbestrebungen zur Abschaffung der Patrimonialgerichte seit 1808 innerhalb der preußischen

Ministerialbürokratie (Steinsche Reformen), die zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Justizverwaltung und den Patrimonialherren führten. Diese Bestrebungen scheiterten noch in den vierziger Jahren an organisatorischen Problemen und vor allem an den finanziellen Auswirkungen einer Reorganisation. Erst 1849 wurden die Patrimonialgerichte aufgehoben und durch „Kreisgerichte“ ersetzt.

In der Revolution 1848 sahen die Polen eine Chance, ein geeintes Polen zu erreichen und die Fremdherrschaft der Preußen, Russen und Österreicher abzuschütteln. Dr. Barbara Widawska, Pommersche Akademie Stolp/ Stupsk, erläuterte in ihrem Referat: „Die Niederwer-



Abb. 3 Die Teilnehmer des Seminars „Revolution 1848 und Provinz Pommern“ vom 9. bis 11. Oktober 2009. Foto: Wioletta Schuffelhauer.

fung des Posener Aufstandes 1848 und der polnische Revolutionär Ludwik Mierostawski“ zunächst die historischen Gegebenheiten und die nationale und konfessionelle Zusammensetzung der Bevölkerung in der Provinz Posen, um dann über den polnischen Patrioten Ludwik Mierostawski (1814–1878) zu sprechen, dem bei dem Posener Aufstand eine große Rolle zukam. Im Zuge der Märzrevolution in Preußen wurde er mit anderen polnischen Revolutionären aus dem Moabiter Gefängnis in Berlin befreit und konnte so im April/Mai 1848 den polnischen Aufstand in Posen zur Befreiung und Einigung Polens anführen. Der Aufstand wurde niedergeschlagen, Mierostawski erneut verhaftet und schließlich nach Frankreich ausgewiesen. Der Posener Aufstand löste in Preußen und im Frankfurter Vorparlament heftige Debatten und unterschiedliche Reaktionen über die Zukunft Polens aus. Während die Polen auf volle nationale Selbständigkeit drangen, betrieb der preußische König Friedrich Wilhelm IV. eine Politik der „Reorganisation“. Im Zuge des Posener Aufstandes traten die nationalen Spannungen zwischen Polen und Deutschen immer stärker hervor und führten einerseits zur Gründung nationaler Komitees, andererseits kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Deutschen und Polen.

Im Vortrag „Der Posener Aufstand 1848 in seiner Widerspiegelung in der deutschen Literatur“ machte Dr. Ewa Płomińska-Krawiec, Universität Posen/Poznań, deutlich, dass im Gegensatz zu der Polenbegeisterung nach der Insurrektion 1830/31, die insbesondere ihren Niederschlag in den so genannten Polenliedern deutschsprachiger Dichter fand, über den Posener Aufstand 1848 keine vergleichbare Sympathie in der deutschen Literatur festzustellen war. Ganz im Gegenteil: Bedeutende deutschsprachige Schriftsteller nahmen sich dieses Themas nicht an. Lediglich für regional bekannte Schriftsteller war der Posener Aufstand willkommener Anlass, um in Romanen vor den Gräueltaten der Polen und allgemein vor der polnischen Gefahr zu warnen. Dazu gehörten nach Płomińska-Krawiec Bertold Renz' „Die polnische Gefahr“, Ernst Belows „Ostmark und Krummstab“ und Bertold Rasmus' „Die Sensenmänner“. Auch in autobiografischen Schriften und in der Reiselektüre wurde dieses Thema negativ dargestellt. Diese „zeitgemäße Trivialliteratur“ war in der Provinz Posen und den angrenzenden Gebieten weit verbreitet. Sie wurde auch gezielt vom „Deutschen Ostmarkenverein“ eingesetzt, zumal es Absicht dieses Vereins war, die Germanisierung der annektierten Gebiete Posen und Westpreußen voranzutreiben.

Zu den deutschen Intellektuellen, die sich für den Posener Aufstand und dessen Anführer Ludwik Mierostawski stark machten, gehörte Bettina von Arnim (1785–1859). Dr. Ursula

Püschel, Hohen Neuendorf, hat sich als Literaturwissenschaftlerin mit dem Werk Bettina von Arnims als Vertreterin der Vormärz-Literatur beschäftigt. Sie gilt als Entdeckerin von Arnims als Verfasserin der „Polenbroschüre“, die 1849 anonym erschienen war. Püschel hat 1954 diese Broschüre zum ersten Mal seit 1849 mit dem Namen Bettina von Arnims als Autorin herausgebracht.¹ Wie sie in ihrem Vortrag „Bettina von Arnims ‚Polenbroschüre‘“ nachwies, forderte die Dichterin ein freies Polen. Zudem setzte sich von Arnim für die Freilassung des in Berlin inhaftierten polnischen Nationalhelden Ludwik Mierostawski ein. Mit Entschiedenheit werden die preußischen Unterdrücker angegriffen und Rechte für das polnische Volk eingefordert. Dass diese Broschüre nicht auf Gegenliebe des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. fiel, ist nachzuvollziehen, ebenso, dass die Familie von Arnim jahrzehntelang von einer Autorenschaft der Bettina nichts wissen wollte. Erst in der jüngsten Vergangenheit hat sich die Situation insofern geändert, als dass die Broschüre Forschungsgegenstand deutscher wie polnischer Geisteswissenschaftler wurde, so bei der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz im Georg-Eckert-Institut 1978, ferner bei Stefan Treugutt (Warschau)² oder bei Gerard Koziellek, der sie als eine politische Kampfschrift mit einem hohen dichterischen Format einstufte.

Ob die Hoffnungen der Menschen in Pommern durch die Revolution erfüllt wurden, versuchte Dr. Krzysztof Rumiński, Pommersche Akademie Stolp/ Słupsk, in seinem Referat „Revolution, wo bleibst du? Die Auswirkungen des Völkerfrühlings auf das politische Leben in Hinterpommern um die Mitte des 19. Jahrhunderts“ zu beantworten. Er kam zum Ergebnis, dass es in Pommern, speziell in Hinterpommern, keine separate politische Entwicklung gab, sondern dass in dieser Provinz wie in anderen deutschen Ländern auch nur zögerlich erste Schritte hin zu einer konstitutionellen Monarchie festzustellen waren. Die mangelnde Vertrautheit mit politischen Entscheidungsprozessen und demokratischen Wahlen einerseits und die starke Abhängigkeit von der gutsherrlichen Ordnung andererseits führten dazu, dass konservative Kreise nach wie vor die Oberhand behielten. Auch stellte sich in dieser Region schnell ein Mangel an geeigneten Kandidaten für die zu wählenden Volksvertretungen auf allen Ebenen heraus, so dass vielfach Wahlkreise mit Kandidaten aus anderen deutschen Ländern besetzt wurden, die Pommern nur als „Durchgangsland“, als Brücke für eine politische Karriere in anderen deutschen Ländern ansahen.

Anmerkungen

- ¹ Von Ludwik Mierostawski ist 1853 eine Darstellung des Posener Aufstandes, „Powstanie poznańskie“, erschienen.
- ² Ursula Püschel (Hg.), Bettina von Arnims Polenbroschüre, hg. im Auftrag der Deutschen Akademie der Künste, Berlin 1954.
- ³ Stefan Treugutt (*17. April 1925 † 8. Juli 1991 Warschau), polnischer Theaterkritiker, Historiker der polnischen Literatur.

Es ist beabsichtigt, alle Vorträge dieser Tagung im Rahmen der „Zeszyty Kulickie / Kùlzer Heft“ 2010 zu veröffentlichen. Die Schriftenreihe, in der Ergebnisse ausgewählter Tagungen dokumentiert werden, gibt die Stiftung Europäische Akademie Kùlz-Kulice seit 1999 heraus.



Abb. 4 Ausschnitt der Titelseite der Ostsee-Zeitung vom 11. Oktober 1848. Foto: Harald Bader.

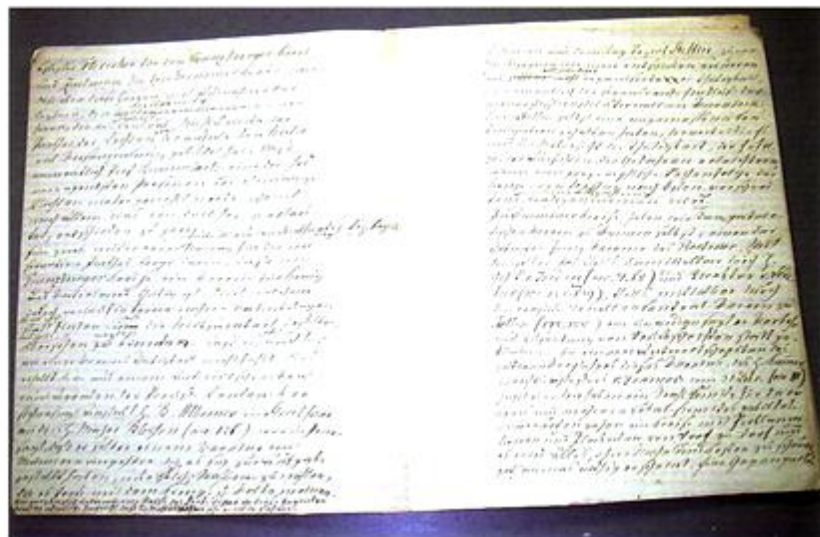


Abb. 5 Auszug aus dem Bericht Leopold Freiherrn von Ledeburs vom Januar 1849. Foto: Eibsbeth Vahlefeld. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung von Hubertus Fischer.



Abb. 6 Teilnehmer und Referenten des Seminars: Harald Bader, Eibsbeth Vahlefeld, Dr. Barbara Widawska, Dr. Krzysztof Rumiński und Lisaweta von Zitzewitz. Foto: Friedhelm Voll.